

Zu Ehren der „Prawda“



Eine Sonderausstellung zu Ehren des 50. Jahrestages der Leninischen „Prawda“ gestalteten Wissenschaftler und Studenten der Fakultät für Journalistik gemeinsam mit der Leipziger Lenin-Gedenkstätte in der Rosa-Luxemburg-Straße. Mit z. T. erstmalig veröffentlichten Materialien wird ein für alle Universitätsangehörigen wertvoller Abriss vom Werden dieses bedeutendsten Zeitung der Welt gegeben. Die Fakultät bemühte sich bei der Gestaltung, besondere Charakteristika der „Prawda“ — wie ihre echte Volksverbundenheit und ihre Leninische Prinzipientreue — sowie die Hilfe für das deutsche Volk sichtbar zu machen. Ebenfalls aus Anlaß des „Prawda“-Jubiläums wird die Fakultät für Journalistik Ende Mai ein Kolloquium über die Polemik Lenins und die gegenwärtige sowjetische Pressepraxis durchführen. Dabei werden Wissenschaftler, Studenten und Gäste Gelegenheit zu einem Erfahrungsaustausch mit den Berliner Korrespondenten der „Prawda“, des Moskauer Rundfunks und der Nachrichtenagentur „Nowosti“ haben. Unser Foto zeigt die Eröffnung der Ausstellung durch den Genossen Heckert, Zweiter Sekretär der SED-Bezirksleitung Leipzig.

PUBLIKATIONEN

von Angehörigen der Karl-Marx-Universität
Zur staatlichen Leitung der Mechanisierung der Landwirtschaft. Die sozialistische Mechanisierung als gemeinsame Aufgabe des Landmaschinenbaus und der Landwirtschaft. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Prof. Dr. Heinz Such. 200 Seiten, broschürt, 9,90 DM, VEB Deutscher Zentralverlag, Berlin.

Leipziger Abhandlungen zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte. Beiträge anlässlich der 7. Jahrestagung der Leipziger nomenkundlichen Arbeitsgruppe. Theodor Frings zugeeignet. Redigiert von R. Fischer unter Mitwirkung von E. Eichler, H. Naumann und H. Walther. Sonderheft der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Karl-Marx-Universität, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe 2/1962.

VERTEIDIGUNGEN

14. Mai 1962, Frau Hannelore Beyer, Thema: „Mathematisch-statistische Bearbeitung vergleichender Untersuchungen des kritischen Hämolysepotentials“, Institut für Mathematische Statistik.
15. Mai 1962, Herr W. Brunner, Zeuthen, Thema: „Berechnung der Eigenschaften endlicher Kerne im Rahmen eines modifizierten statistischen Modells“, Physikalische Institute.
19. Mai 1962, 10.30 Uhr a. L. Herr Werner Lachmann, Thema: „Bildende Kunst und Technik“, Kunsthistorisches Institut, Alte Universität, Hörsaal 11.

Gerhard Harig „Die Tat des Kopernikus“. Die Wandlung des astronomischen Weltbildes im 16. und 17. Jahrhundert. Urania-Verlag, Leipzig-Jena-Berlin 1962, 174 Seiten, 6,00 DM.

Hans Wulff „Mathematik in der Antike“. Mathematik in der Periode der Sklavenslavenhaltergesellschaft, B. G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig 1962, 242 Seiten, 16,00 DM.

Zu Beginn dieses Jahres erschienen zwei Bücher von Wissenschaftlern des Karl-Sudhoff-Institutes, „Die Tat des Kopernikus“ von Institutsdirektor Prof. Dr. G. Harig und „Mathematik in der Antike“ von Oberassistent Dr. H. Wulff.

Mit ihren Arbeiten verfolgen die Autoren die Absicht, zur Herausbildung eines marxistischen Geschichtsbildes der Naturwissenschaften beizutragen. Das bedeutet in erster Linie, „den inneren Zusammenhang der wissenschaftlichen Probleme sowie den bedeutenden Auswirkungen der neuen ... Entdeckungen auf Philosophie und Weltanschauung, Politik und Ökonomie, ebenso wie den Einfluß des gesellschaftlichen Lebens auf die Entwicklung der Wissenschaft nachzuspüren“. Dies gilt in gleichem Maße für die Sklavenslavenhalterordnung, die den ökonomischen Hintergrund für die Entwicklung der Mathematik im Altertum darstellt, wie für die Epoche des Frühkapitalismus, in der Kopernikus seine Tat vollbrachte.

In großen Zügen skizziert Professor Harig zunächst die Astronomie des Altertums, deren Ergebnisse von Ptolemäus in dem Werk „Almagest“ zusammengefaßt und zu seinem Jahrhundert für richtig gehaltenen geozentrischen Weltbild ausgebaut worden waren, das in seiner Geschlossenheit nicht der kleinsten Abänderung Raum ließ, ohne das ganze Gebäude zum Einsturz zu bringen.

Wir erfahren, daß die Astrologie nur „eingebildete gesellschaftliche Bedürfnisse“ darstellt, daß die wirklich praktischen Bedürfnisse der Oris- und Zeitbestimmung

Universitätszeitung, Nr. 20, 17. 5. 1962, S. 2

DDR-Kolloquium der Psychologen

Das Institut für Psychologie unserer Universität veranstaltete kürzlich im Auftrag des Wissenschaftlichen Beirats für Psychologie beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen das nunmehr bereits zur Tradition gewordene DDR-Kolloquium. Übereinstimmend mit der Zielsetzung dieser Kolloquien, nämlich ideologische und theoretische Grundprobleme dieses Fachgebietes zu diskutieren, war die diesjährige Tagung den Grundfragen der Persönlichkeitspsychologie gewidmet. Das Hauptreferat, gehalten von Dozent Dr. phil. habil. Hans Hübisch, Leipzig, stellte das Problem der gesellschaftlichen Determination der Persönlichkeit und ihrer Entwicklung in den Mittelpunkt. Sein Grundgedanke war das Bemühen, die bisher bekannten Grundlagen für die sozialistische Erziehung zusammenzufassen und Anregungen für die notwendige Forschungsarbeit auf diesem zentralen Problemgebiet der Psychologie zu geben. In einer Reihe von kurzen Referaten wurden Teilprobleme aus den verschiedenen Bereichen der psychologischen Wissenschaft behandelt. Ein Teil dieser Beiträge setzte sich kritisch mit reaktionären Auffassungen der Persönlichkeitspsychologie auseinander.

Alles in allem kann festgestellt werden, daß die Tagung die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt hat.

Der FDJ-Klub der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Talstraße 25, der am 12. 5. 1962 von der FDJ-Fakultätsleitung seiner Bestimmung übergeben wurde, ladet für den 24. Mai, 19 Uhr, zu seiner ersten Veranstaltung — eine Buch- und Filmdiskussion über „Schlacht unterwegs“ — herzlich ein.

Wissenschaftler und Studenten wollen gut zusammenarbeiten

Im April wurde die erste offene Aussprache zwischen Vertretern des Lehrkörpers des Physiologisch-Chemischen Institutes und den Gruppenleitern aller Seminargruppen des zweiten Studienjahres der Medizinischen Fakultät durchgeführt. Die Serie dieser Aussprachen, denn die erste soll keineswegs die letzte sein, soll dazu dienen, die Studienarbeit und Ergebnisse im Fach physiologische Chemie zu verbessern.

Anlaß dazu gaben die unzufriedenstellenden Ergebnisse des letzten Physikums. So hatten sich in Aussprachen vergangener Wochen Lehrkörper und FDJ-Leitung Gedanken gemacht, wie man solcher Entwicklung im kommenden Semester von Anfang an Einhalt gebieten kann. Man kam zu dem Ergebnis, daß dies nur Lehrkörper und Studenten in gemeinsamer enger Zusammenarbeit gelingen kann.

Die Herren Oberärzte Dr. Rotzsch, Dr. Aurich und Dr. Kunz informierten die Gruppenleiter zu Beginn der Aussprache über die Ergebnisse des vorangegangenen Physikums und die Ursachen des Versagens einiger Kandidaten. Dabei wurden zugleich folgende wichtige Grundsätze für die kommende Zeit abgeleitet:

1. regelmäßiger Besuch des Praktikums;
2. regelmäßiges Ablegen der Testate;
3. gute Vorbereitung der einzelnen Praktika, und
4. eifrige Diskussion mit den Assistenten über unklare Probleme.

Für fachlich schwächeren Studenten soll

ein Extrazirkel durchgeführt werden. Auch will das Institut dafür sorgen, daß mindestens jeder zweite Student ein Lehrbuch für physiologische Chemie erhält bzw. zur Verfügung gestellt bekommt. Weiterhin soll durch Verbesserung des Praktikumsablaufes ein noch größerer Nutzeffekt erzielt werden und das Praktikumsprogramm konzentrierter werden. Während des Semesters werden vier Zwischenklausuren durchgeführt, damit schon frühzeitig eine kritische Einschätzung des Wissensstandes jedes einzelnen möglich ist. Weiterhin wurden einzelne Schwerpunkte in der Studienarbeit aufgeführt. Die zahlreich anwesenden Sekretäre machten von dieser Aussprache regen Gebrauch und legten viele wertvolle Meinungen dar, stellten Fragen, die von den anwesenden Herren Oberärzten ausführlich geklärt wurden.

Im übrigen verlief die Aussprache in einer überaus herzlichen und aufrichtigen Atmosphäre, und am Ende der Zusammenkunft waren alle Anwesenden von der großen Nützlichkeit dieser neuen Arbeitsweise voll und ganz überzeugt. Den Initiatoren dieser neuen Richtung der Studienarbeit an unserer Fakultät gilt dafür aufrichtig Dank und Anerkennung, insbesondere dem Lehrkörper des Physiologisch-Chemischen Institutes. Man kann nur hoffen und wünschen, daß sich diese Arbeitsweise bald überall durchsetzt, denn die sich ständig erhöhenden Studienanforderungen machen sie wirklich dringend notwendig.

Günther Werler, Medizinstudent, 2. Studienjahr

Hilfe für Ghanas Historiker

Kürzlich berichtete Dr. Büttner, Direktor des Afrika-Instituts der Karl-Marx-Universität, vor ghanesischen Studenten in Leipzig über seine gemeinsame Reise mit dem wissenschaftlichen Assistenten Siegfried Krebs. Dabei führte Dr. Büttner aus, daß das Afrika-Institut gern dem Appell der Regierung Ghanas folge und Quellen zur ghanesischen Geschichte zu erschließen begann. Neben den bereits anlässlich der Reise in Ghana übergebenen befinden sich weitere Materialien in Vorbereitung. Damit hilft das Afrika-Institut, den Wunsch der Regierung Ghanas erfüllen, daß in den ghanesischen Schulen nicht mehr vorrangig englische, sondern die eigene nationale, die ghanesische Geschichte, gelehrt werden möge.

Die Imperialisten dagegen, so berichtet Dr. Büttner, halten die in ihrem Bereich befindlichen Kolonialarchive weiter geschlossen. So hofft man, die Lüge von der angeblichen Geschichtslosigkeit vor allem

des vorkolonialen Afrika weiter aufrechtzuerhalten und das immer stärker erwachende Nationalbewußtsein der afrikanischen Völker zu trüben. Eine besonders unruhige Rolle spielen dabei die Kolonialideologen in Westdeutschland.

In Westeuropa wird das wichtigste Tatsachenmaterial über die Sklavenslaven in Afrika weiter versteckt gehalten. Aber gleichzeitig haben die Neokolonialisten die Stirn zu der unverschämten Behauptung, der Sklavenslavenhandel, der Afrikas Bevölkerung etwa 100 Millionen an Versklappten, Erschlagenen und Verstümmelten kostete, habe Reichtum an Afrikas Küste gebracht und zur Errichtung blühender Dörfer geführt. Doch die in der DDR in scharfer Kleinarbeit ausgewerteten alten Kolonialdokumente brachten einen erneuten Gegenbeweis.

Lichtbilder von der Ghanareise unterstützen die Sklavengänger der europäischen Kolonialmächte, denn nirgends gab es so viele Sklavensklaver wie an der Küste Westafrikas. Die Sklavensklaverung nach Übersee war neben der folgenden Kolonialzeit die Hauptursache für die heutige Rückständigkeit in Afrika. Auf Anfrage von ghanesischen Studenten konnte Dr. Büttner mitteilen, daß DDR-Wissenschaftler Dokumenten auf der Spur sind, die das Schicksal bedeutender Volkskrieger und berühmter westafrikanischer Gelehrter aufhellen, die gegen das Sklavenslavenjoch kämpften sowie in ihrer Zeit beachtliche wissenschaftliche Leistungen vollbrachten und so die großen Fähigkeiten der afrikanischen Völker bewiesen.

Mit Beifall antworteten die ghanesischen Freunde, als Dr. Büttner die Bereitschaft des Afrika-Instituts bekundete, ghanesische Gelehrten bei der Erschließung der Materialien auch in der Deutschen Demokratischen Republik selbst bestmögliche Unterstützung zu gewähren.

In dem lebhaften und freimütigen Rundgespräch konnten unsere ghanesischen Freunde von den großen Erfolgen der Republik Ghana bei der bisherigen Überwindung des kolonialen Rückstandes im Bildungswesen berichten.

Hans-Joachim Wienhold, Afrika-Institut

Kunstgespräch auf dem Lande

Wie in den vergangenen Jahren, so unterstützen auch diesmal die germanistischen Institute die Durchführung der Jugendwoche in der Gemeinde Zschernitz. Für die Ausstellung wurden der Chor des Instituts für Musikziehung und zwei Rezitatoren des Instituts für Deutsche Literaturgeschichte gewonnen.

Auf unsere Anregung wurde in Zschernitz eine kleine Ausstellung des Museums für bildende Künste gezeigt. Zwei Mitarbeiter des Museums hatten sich bereit erklärt, dazu einführende Vorträge zu halten. Interessiert lauschten die Schüler der 7. und 8. Klasse dem Vortrag und stellten Fragen zu einzelnen Bildern. In der anschließenden Aussprache mit allen Lehrern diskutierten die Mitarbeiter des Museums über Fragen der musischen Erziehung. Dabei erhielten die Lehrer Anregungen, wie sie die Schüler an die Werke der bildenden Kunst heranzuführen und wie sie diese kleine Ausstellung auch in den Elternabenden auswerten können.

Dr. Gerhard Wozni

Marxistisches Geschichtsbild in der Naturwissenschaft

Zwei interessante Veröffentlichungen des Karl-Sudhoff-Institutes

Bogen über Huygens, Descartes, Gassendi, Guericke — um die Namen nur einiger zu nennen, die die naturwissenschaftlichen Fortschritte im 17. Jahrhundert bewirkt haben, — bis hin zu Isaac Newton, der „die

Die aktuelle Rezension

Synthese aus der Dynamik Galileis, der Vorstellung von der corpuskularen Struktur der Materie und der Annahme einer allgemeinen Gravitation“ vollzog, „die aristotelisch-scholastische Mechanik und die ptolemäische Astronomie“ überwunden und durch „eine neue einheitliche mechanische Naturwissenschaft“ ersetzt hat (S. 159).

So verdeutlicht der Autor in überzeugender Weise, wie auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Astronomie praktische Probleme in den Vordergrund traten und Beobachtungen notwendig waren, die von anderen Wissenschaftlern später übernommen und theoretisch verallgemeinert wurden.

Gleich einem roten Faden zieht sich durch die gesamte Arbeit Professor Harigs der Kampf — von kühnen Forschern und revolutionären Denkern ausgefochten — für die neue Astronomie, der sich mehr und mehr zu einem Kampf zwischen Naturwissenschaft und Theologie erweiterte und aus dem notwendigerweise die Naturwissenschaft als Sieger hervorgehen mußte.

Dr. Wulff kommt mit seinem Buch „Mathematik in der Antike“ einer Forderung unserer Partei nach, wie sie besonders deutlich von Prof. Hager auf dem 14. Plenum des ZK der SED ausgesprochen wurde, die Geschichte der Mathematik in den Unterricht der allgemeinbildenden Schulen einzubeziehen. Daher ist diese Arbeit besonders Lehrern und Lehrerstudenten zu empfehlen.

Der Verfasser stellt sich dabei das Ziel, die „Entwicklungslinien“ der Mathematik herauszuarbeiten, um „den Wechselbeziehungen“ zwischen Mathematik und der Art der an sie gestellten gesellschaftlichen Anforderungen wie auch den eigengesetzlichen Entwicklungsgängen innerhalb der Mathematik gerecht zu werden und den Ursache-Wirkungs-Beziehungen nachzuspüren.

Nach kurzen, aber nichtsdeweniger tiefgründigen Bemerkungen zu einigen erkenntnistheoretischen Fragen der Mathematik wird der Leser mit den „Anfängen“ der Mathematik bekanntgemacht, und an zahlreichen Beispielen der altgriechischen und babylonischen Mathematik wird gezeigt, daß „die Notwendigkeit, sich in Raum und Zeit zu orientieren“, Saat- und Erntetermine einzuhalten, die Größe von Feldern und Vorratsbehältern zu bestimmen, „Tausch- und Geldgeschäfte“ abzuwickeln sowie Pyramiden, Wälle, Befestigungen und Paläste zu projektieren und zu bauen, hauptsächlich Triebkräfte für die Mathematik waren.

Den Griechen kommt das große Verdienst zu, wie Dr. Wulff nachweist, „aus einer nahezu empirisch entstandenen und nach Art von Rezepten betriebenen Mathe-

Welt der Wissenschaft

Sowjetische Wissenschaftler wollen Natur umgestalten

Zu den gegenwärtig wichtigsten Aufgaben der sowjetischen geographischen Wissenschaften zählt die Umleitung von Wasser aus nördlichen Flüssen in das Wolgabekken und die künstliche Regulierung des Wasserstandes im Kaspischen Meer. Dies erklärte in der letzten Ausgabe der naturwissenschaftlichen Monatszeitschrift „Priroda“ der sowjetische Wissenschaftler Iljitsch Gerassimow. Weitere Aufgaben der geographischen Wissenschaften in der UdSSR sind die vollständige Bewässerung Mittelasiens, die weitgehende Trockenlegung und Erschließung des westsibirischen Tieflandes, die allgemeine Regulierung des Wasserabflusses im Amurbecken in Ostsibirien sowie auch die Bildung künstlicher Niederschläge in den Hochgebirgsregionen Mittelasiens und das Abtauen ewigen Schnees zur Ansammlung von Wasservorräten.

Der Wissenschaftler verwies darauf, daß z. B. allein durch die Umleitung von Wasser aus dem Petschora- und Wjatschegjabecken in die Wolga die Leistung der Wasserkraftwerke der Wolga-Kama-Kaschaga sogar ohne Installation neuer Turbinenaggregate um zwölf Milliarden Kilowattstunden erhöht werden kann. Die bewässerten Flächen in Mittelasiens könnten durch die Ausnutzung verschiedener Wassereserven auf 18 bis 20 Millionen Hektar, also auf mehr als das Vierteile, vergrößert werden. Die Trockenlegung zentraler Teile des westsibirischen Tieflandes mit 100 Millionen Hektar würde, so schreibt Gerassimow, dieses bisher undurchdringliche Land in ein neues riesiges Gebiet der intensiven Landwirtschaft, vor allem der Viehzucht und der rationalen Forstwirtschaft, verwandeln.

Neue Methode zur Beseitigung von Gelenkverwachsungen

Eine Methode, die es ermöglicht, bei einer Verwachsung der Gelenke durch ankytische Polyarthrit (Ankylose Gelenkversteifung) oder beiderseitige Krankheit die Beweglichkeit der Gliedmaßen wieder herzustellen, hat, einer TASS-Meldung zufolge, Fjodor Bogdanow, Korrespondierendes Mitglied der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR gefunden. Nach seinem Vorschlag soll an Stelle des zerstörten ein konservierter Gelenkkörper mit Knochenabweichung eingesetzt werden. Die Klinik des ukrainischen Forschungsinstituts für Orthopädie und Traumatologie hat nach dieser Methode bereits 30 Operationen durchgeführt, die alle glücklich verliefen. Das transplantierte Knochen- und Knorpelgewebe heilte in allen Fällen schnell ein.

VERANSTALTUNGEN

Marxistisches Kolloquium
Die SED-Parteiorganisation lädt für Montag, den 21. Mai, zum Aussprachabend des Marxistischen Kolloquiums ein. Die Aussprachen finden zu den bekanntesten Zeiten in den bekannten Räumen statt.

Als Archäologe in der Mongolei

Im Rahmen der Vortragsreihe des Instituts für Vor- und Frühgeschichte spricht am 23. Mai 1962 Dipl.-Prähistor. Dietrich Maria von der Martin-Luther-Universität Halle zum Thema: Als Archäologe in der Mongolei (Bericht über die archäologisch-historische Expedition 1961). 19.30 Uhr, Alte Universität, Hörsaal 40.

Unser Kind und das Bilderbuch

Über das Bilderbuch als wichtiges Erziehungsmittel der Kinder im Vorschulalter spricht am 22. Mai 1962, 20 Uhr, Frau Ulrike Dorothea Rantach, Dozentin für Pädagogik und Psychologie im Universitätskindergarten, Philipp-Rosenhal-Str. 22. Dazu sind alle interessierten Universitätsangehörige eingeladen.

matik eine systematische, logisch-deduktiv darlegte, eigenständige Wissenschaft thematisiert gemacht zu haben“ (S. 36). Er stellt den ursächlichen Zusammenhang dieser Tatsachen mit der gesellschaftlichen Entwicklung des Übergangs von der Sklavenslavenhaltergesellschaft zur Sklavenslavenhalterdemokratie her, in der der Sklave — zur produzierenden Ware geworden — der Klasse der Sklavenshalter Zeit gab, sich der Wissenschaft zu widmen, sich abgewandt von jeglicher praktischen Tätigkeit philosophischen Betrachtungen hinzugeben, in die auch die Mathematik einbezogen und von denen sie beeinflusst wurde, insbesondere von dem idealistischen philosophischen System Platons. Man begegnet Eukleides, der durch seine „Elemente“ Berühmtheit erlangte, als Vertreter dieser Schule und Archimedes, einem der größten Mathematiker aller Zeiten, dessen Werk zum Anknüpfungspunkt für die Mathematiker vieler Jahrhunderte wurde. Demgegenüber arbeitet der Autor das Wirken Herons als Vertreter der praktischen, rechnenden Mathematik heraus, mit der sich eine Schicht von Technikern und Ingenieuren befalte.

Es ist interessant zu erfahren, daß sich die Trigonometrie in der hellenistischen Epoche auf Grund der Anforderungen, die die Astronomie und die Astrologie an sie stellten, zur selbständigen wissenschaftlichen Disziplin entwickeln konnte, hingegen die übrige antike Mathematik (infolge allgemeiner Stagnation der ökonomischen politischen Entwicklung jener Zeit schon im Verfall geriet). Dr. Wulff zeigt, daß schon im Altertum der Kampf zwischen dem von Aristarch aufgestellten heliozentrischen Weltssystem und dem geozentrischen des Ptolemäus auf philosophischer Ebene zwischen materialistischen und idealistischen Vorstellungen und Auffassungen geführt wurde, der erst Jahrhunderte später sein Ende fand, womit sich Professor Harig in seinem Buch beschäftigt.

Hannelore Bernhardt